

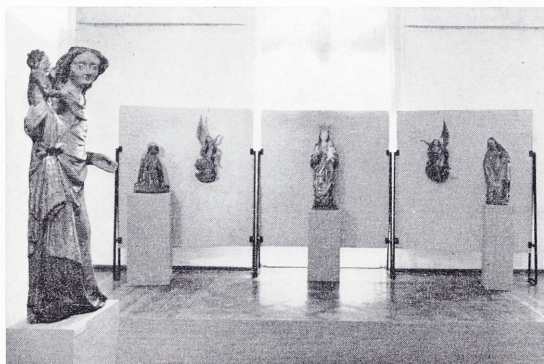
Januar	Religiöse Kunst der Gegenwart in Frankreich
Februar	Farbige Graphik 1959
März	Zeitgenössische Künstler aus Niederländisch-Limburg
März	Niederländische Architektur heute
April	Erich Haselhuhn und Hannes O. Weber
Wegen der umfangreichen Instandsetzungsarbeiten und Umbauten im Suermond-Museum mußte die Ausstellungstätigkeit für vier Monate unterbrochen werden.	
September	Hermann Teuber
Oktober	Caspar Scheuren
Oktober/ November	Französische Malerei im 20. Jahrhundert (aus Aachener Privatbesitz)
Dezember	Aachener Künstlerbund

„Bewahrte Schönheit“, Mittelalterliche Kunst der Sammlung H. Schwartz, Mönchengladbach
Eine Ausstellung des Museumsvereins

In der Zeit vom 13. Mai bis 16. Juli 1961 veranstaltete der Museumsverein in Verbindung mit dem Suermond-Museum der Stadt Aachen die Ausstellung „Bewahrte Schönheit“, Mittelalterliche Kunst der Sammlung Hermann Schwartz, Mönchengladbach. Damit wurde erstmals die wohl prominenteste Privatsammlung mittelalterlicher Plastik in Westdeutschland der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Hermann Schwartz konnte zurückdenken an die Madonnenausstellung 1958 im Krönungssaal des Rathauses, wo erstmals schönste Werke seiner Sammlung im Ensemble der kostbaren Bildwerke aus allen deutschen Landen zu sehen waren, als er ohne zu zögern dem Vorschlag zustimmte, seine Sammlung geschlossen in Aachen allen Kunstfreunden zugänglich zu machen.

Professor Dr. Hermann Schnitzler, der Direktor des Schnütgen-Museums zu Köln und einer der bedeutendsten Fachleute für mittelalterliche Kunst, hat als kenntnisreicher Freund und Förderer des großen Privatsammlers das Zustandekommen dieser Kollektiv-Ausstellung



entscheidend gefördert. Und wenn Professor Schnitzler in seiner Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung hervorhob, daß er die ihm so vertrauten Objekte noch nie in einer derart vollkommenen, den Kunstwerken angemessenen Aufstellung gesehen habe, eine Aufstellung, die er nur als vorbildlich bezeichnen könne, dann ist dies von berufener Seite eine Bestätigung für das Gelingen des Ausstellungsplanes, jeder einzelnen der 76 Kostbarkeiten und zugleich ihnen allen zusammen einen guten Rahmen zu schaffen. So hatten die Räume des Museumsvereins für die Dauer der Ausstellung sozusagen eine „neue Dimension“ bekommen. Vor klaren, vom Hochbauamt der Stadt geschaffenen Stellwänden hatten die herrlichen Bildwerke ihren nach stilistischen und topographischen Gesichtspunkten gewählten Platz. Fünf Vitrinen bargen die kleinformatischen Cimelien. Viele Wochen lang dauerten die Vorarbeiten, wurden Sockel erstellt und die Beleuchtungen installiert. Die Hauptlast der vielfältigen Arbeit bei den Vorbereitungen und in der Durchführung trug auch diesmal wieder Kustos Dr. Ernst Günther Grimme, dem vor allen anderen bewährten Mitarbeitern auch an dieser Stelle herzlich Dank zu sagen ist.

Der von Dr. Wolfgang Beeh, Landesmuseum Darmstadt, in Verbindung mit Professor Schnitzler bearbeitete Katalog verband die mit äußerster Akribie erarbeiteten Texte mit 73 ganzseitigen Bildtafeln nach Photos von A. Bredol-Lepper. In der Schriftenreihe dieser Kunstblätter hat er als Heft 21 seinen Weg angetreten als Dokumentation einer einzigartigen Privatsammlung. Auch das Landesmuseum Darmstadt, das die Aachener Ausstellung unter dem Titel „Europäische Skulpturen des Mittelalters“ zeigt, übernimmt diesen Katalog.

Mit Recht wies Oberbürgermeister Hermann Heusch, der die Ausstellung eröffnete, darauf hin, daß die erstmalige Ausstellung der gesamten Sammlung Hermann Schwartz gerade in Aachen ihren besonderen Sinn habe, umfasse sie doch die Werke der großen Kunstlandschaften des mittelalterlichen Europa. Darin unterscheidet sie sich von der großen Madonnenausstellung des Jahres 1958, die einem Spiegel der deutschen Stilprovinzen im Mittelalter glich. Hingegen sind mit der Sammlung Schwartz zentrale Werke aus Deutschland, Österreich, Böhmen, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Spanien nach Aachen gekommen.

Stellvertretend für die Vielzahl der Objekte seien genannt das niedersächsische Steinrelief eines Engels aus staufischer Zeit, der trauernde Johannes aus dem Spanien des ausgehenden 13. Jahrhunderts, der unvergleichlich schöne Pariser Elfenbeinkorpus der gleichen Zeit, die Madonna aus Lothringen, die im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts entstand, die maasländische Marmorskulptur des Apostels Thomas (um 1350), die liebevoll thronende Madonna, die für die böhmische Kunst im Zeitalter Karls IV. so charakteristisch ist, das Salzburger Vesperbild „weichen Stils“ aus dem beginnenden 15. Jahrhundert, die kölnische „Muttergottes auf der Mondichel“, eine kleine „Schwester“ der Aachener „Foillansmadonna“, der „trauernde Engel“ vom Meister des Riminialtars, in dem man wohl einen nordfranzösisch-niederländischen Künstler sehen darf, die in der Tradition der schlesischen „Madonnen auf dem Löwenthrone“ stehende Salzburger „Löwenmadonna“, die brabantische



Plastik der „Notgottes“, Hans von Judenburgs „Maria im Ährenkleid“, der französische Kalvarienberg aus der Zeit um 1430–40, die herrliche Marienfigur aus der Anbetungsgruppe eines Straßburger Meisters der Zeit um 1470, der hl. Martinus aus Burgund, die hl. Barbara aus Mecheln, die Wiener Madonna aus der Nachfolge des Nikolaus Gerhaert von Leyden, die normännische „Flucht nach Ägypten“, eine in Brüssel um 1510 geschnitzte hl. Katharina.

Schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Ausstellung der Sammlung Schwartz in Aachen und in Darmstadt wissenschaftliche Ergebnisse bringt, die Beachtung verdienen. So sollen auch in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift in einer kunsthistorischen Nachlese jene Erkenntnisse und Einsichten festgehalten werden, die zu gewinnen von vornherein mit ein Anliegen bei der Veranstaltung dieser großen Ausstellung gewesen ist. P. L.

Die Studienfahrt des Museumsvereins nach Oberitalien

Höhepunkt der Jahresarbeit des Museumsvereins war auch im Jahre 1960 wiederum eine zweiwöchige Studienreise. Sie führte in der Zeit vom 11. bis 25. September vor allem zu den großen Kunstzentren Oberitaliens. Unter der Studienleitung von Kustos Dr. E. G. Grimme wurden fünf Themenkreise erarbeitet: Die Entwicklung der Freskomalerei von den karolingischen Fresken in Müstair (Graubünden) zu den Fresken Giotto's in der Arenakapelle zu Padua; frühchristliche Kunst in ihrer Bedeutung für das frühe Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Mosaikkunst; italienische Stadtkultur und ihre künstlerischen Sonderformen; Tizian und die Malerei der Renaissance in Oberitalien; Kunst und Kultur des Manierismus.

Ein reichhaltiges Studienpensum also, nur dann zu bewältigen, wenn ein Exkursionsleiter es so meisterhaft versteht wie Dr. Grimme, aus der Fülle die entscheidenden Schwerpunkte aufzuzeigen.

So war denn der Besuch der Wieskirche und der Klosterkirche in Ettal festliches Präludium einer großen, fruchtbaren Kunstfahrt. Zugleich wurde in diesen lichtdurchfluteten Wunderwerken süddeutschen Barocks der Gegensatz offenbar zu der feierlich-repräsentativen Pracht des italienischen Barocks, dem die Exkursionsteilnehmer später in den Domen von Brescia und Como sowie in Longhenas Prunkbau von Maria della Salute, einem der stärksten städtebaulichen Akzente Venedigs, begegnen sollten.

Über Innsbruck, der Habsburgerstadt am Fuß des Karwendels, liegt wehmütiger Abglanz alter Reichsherrlichkeit. Sie setzte sich in dem nie vollendeten Maximiliansgrab ein monumentales Denkmal – deutsches Gegenstück zu Michelangelos Juliusgrabmal, einer Vision, gleichfalls nie vollendet. Vom barocken Hochaltar der Stadtpfarrkirche schaut Cranachs kleines Madonnenbild, in ganz Tirol verehrt, den Betrachter an.

Über den Brenner ging die Fahrt nach Sterzing. Hier schuf Hans Multscher seinen großen Marienaltar, jenes Meisterwerk schwäbischer Malerei und Bildschnitzkunst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Ein kleines, stimmungsvolles Museum, das seine Pforten den Aachenern leider nicht öffnen konnte, birgt die gemalten Tafeln, während die kostbaren Plastiken in der Pfarrkirche eine unbefriedigende Aufstellung inmitten eines neugotischen Altarschreines gefunden haben. Noch einmal klang die Thematik der großen Aachener Madonnenausstellung auf.

Von der Bedeutung der alten Fürstbischöfstadt Brixen als geistigem und religiösem Zentrum Tirols zeugt der Dom. Der gewaltige Innenraum repräsentiert sich als südlichster Eckpfeiler des deutschen Barocks. Stärker ist vielleicht noch der Eindruck, der von dem kleinen Kreuzgang mit seinen romanischen Fresken und der mittelalterlichen Taufkapelle ausgeht.

Bozen, die stark italianisierte Hauptstadt Südtirols, mit dem schönen spätgotischen Turm der Stadtpfarrkirche, der Weltkurort Meran, das weite Etschtal mit seinen Obst- und Rebenplantagen, flüchtige Eindrücke auf der Fahrt in den entlegensten Ostzipfel der Schweiz, der eine einzigartige Kostbarkeit enthält: die karolingische Gründung Müstair mit dem Benediktinerinnenstift